



Nicht Mäuse haben an den Seiten genagt, sondern Schimmel hat die Fasern angegriffen. Damit dies in Zukunft nicht mehr geschieht, greift Caroline Gerken unter anderem zum Staubsauger. Fotos: Becker

Rote Karte für Schimmel und Schmutz

Experten reinigen die Dokumente des Knittlinger Stadtarchivs, bevor diese in neue Räume transportiert werden

Menschen mit Gesichtsmaske und Handschuhen bearbeiten den Patienten. Sie kommen aus Hinterzarten, aber dennoch spielt die Szene nicht in der Schwarzwaldklinik, sondern in der Realität des Knittlinger Rathauskellers.

VON CAROLIN BECKER

KNITTLINGEN. Seit Montag dieser Woche rücken Caroline Gerken und Michael Steiert den Spuren zu Leibe, die Jahrzehnte und Jahrhunderte am Archivgut der Stadt Knittlingen hinterlassen haben. Bevor das Material, wie berichtet, in Räume an der Stuttgarter Straße umziehen wird, muss es professionell von Schmutz aller Art und vor allem von Schimmel befreit werden.

Und so wandert Stück für Stück auf Papier gebannte Geschichte auf den Tisch im Vorraum des Heizungskellers, wo Caroline Gerken und Michael Steiert mit Hilfe eines mit einem speziellen Filter ausgestatteten Industriestaubsaugers alle äußeren Partien sowie jeweils Beginn und Ende des Innenlebens gründlich von allem Unwillkommenen befreien. „Wenn wir Flugschimmel sehen, wird er mit 70-prozentigem Alkohol abgewaschen“, erläutert Michael Steiert einen Teil der Maßnahmen. Bei einzelnen Akten, wie sie beispielsweise in Form von

Inventuren und Teilungen stapelweise vorhanden sind, sei es unmöglich, die Bündel zu öffnen und jedes Blatt individuell zu begutachten. „Hier gehen wir im Prinzip vor wie bei Büchern und säubern die Oberflächen“, ergänzt Caroline Gerken. Stichproben und das über Jahre erworbene Gespür täten ihr Übriges.

„Wir werden insgesamt voraussichtlich zehn Werkstage benötigen“, schaut Caroline Gerken voraus, die als Buchbinderin und Restauratorin rasch einen Überblick über die bisher hauptsächlich im Untergeschoss des Rathauses gelagerten Dokumente gewonnen hat. „Das Archiv ist in keinem sehr guten Zustand“, urteilt die Expertin. „Die Räume sind völlig unzureichend, die klimatischen Bedingungen müssen wohl zeitweise katastrophal gewesen sein.“

So sei mancher Schatz zum Patienten mutiert, erläutert sie am Beispiel eines Bandes, der die Bürgermeisterrechnungen aus den Jahren 1774 und 1775 enthält. Zwar hat sie den offen sichtbaren Schimmel schon entfernt, doch braucht auch der Laie keine Lupe, um dessen zerstörerische Kraft zu erkennen. Rechts unten muss irgendwann Feuchtigkeit eingedrungen sein, und der Pilz hat – Seite für Seite – die Papierfasern aufgelöst. Mäuse sind für

die fehlenden Stellen jedenfalls nicht verantwortlich. „Immer wieder haben wir solche Schadensbilder“, lautet eine Zwischenbilanz Caroline Gerkens. Stichprobenartig lasse sich nicht vorhersagen, welches Dokument betroffen sei. „Es wäre wünschenswert, in solchen Fällen und bei anderen mechanisch stark beschädigten Bänden eine Einzelrestaurierung durchzuführen“, empfiehlt die Fachfrau. Doch zunächst laute ihr Auftrag „nur“, die Archivalien zu reinigen und wieder in Kisten zu verpacken. Dann komme die

Stadt beim Umzug

ins Spiel, und das Einräumen in die neue Heimat werde das Kreisarchiv begleiten.

Dessen Leiter Konstantin Huber freut sich über den Fortschritt in Knittlingen. „Die Zusammenarbeit mit der Verwaltung funktioniert gut“, lobt er insbesondere Hauptamtschef Stephan Hirth. Am Dienstagmorgen habe eine Begehung der neuen Räume stattgefunden. Die Regalanlage müsse noch ertüchtigt werden, doch sei zumindest ein erster Schritt gemacht. Professionell geordnet werde das Material auch nach dem Umzug nicht sein, was im Hinblick auf eine künftige Nutzung möglichst rasch anzustreben sei. Zwar habe er Portionen vorsortiert, so dass das Material in einer sinnvollen Reihenfolge neu platziert

werden könne, berichtet der Kreisarchivar. Doch umfasse eine Anfang der 1990er Jahre durchgeführte Erschließung maximal 50 Prozent der Bestände. Überraschungen seien durchaus möglich, auch das Auftauchen älterer Dokumente als jener, die in den Findbüchern verzeichnet sind. Bislang führe eine 1753 angelegte Akte aus Kleinwillars die Liste an. Ein Teil des Schriftguts werde Knittlingen übrigens wieder verlassen. „Unterlagen aus Großwillars werden nach Oberderdingen abgegeben“, kündigt Konstantin Huber an.

Stichwort Großwillars: Eine Bürgermeisterrechnung von 1811/1812, die Jean Jacques Servay damals anlegte, zeigt Caroline Gerken als Beispiel für positive Begleiterscheinungen einer nicht immer vergnügungssteuerpflichtigen Arbeit vor. „Wunderschöne Buntpapiere tauchen hier fast in jeder Schachtel auf“, verweist sie auf den von einem filigranen Muster gekennzeichneten Einband, und Michael Steiert unterstreicht: „Eine solche Fülle sehen wir selten.“ Ein- bis zweimal im Jahr werde der Betrieb zum Reinigen kommunaler Archive gebucht – mit steigender Tendenz. „Halten wir’s den Gemeinden zugute, dass sie scheinbar zunehmend ihr schlechtes Gewissen plagt“, sagt Michael Steiert und greift wieder zum Staubsauger. Der nächste Patient wird unter seinen Händen deutlich an Lebenserwartung gewinnen.

Ein erster Schritt auf dem Weg zu einem nutzbaren Stadtarchiv